

What you really need

---

Reklame

---

Medien Kultur Haus Wels

WHAT YOU REALLY NEED

**Reklame**  
Allgemeines

Medien Kultur Haus Wels

## **PERSONEN**

GÜNTER MAYER: Projektleitung

BORIS SCHULD: Organisation, Projektbetreuung

ELKE OBERLEITNER: PR, Werbung

HARALD SCHERMANN: Organisation, Finanzen

ANDREAS FELLINGER: Redaktion, Projektbetreuung

TAMARA IMLINGER: Redaktionsassistentz

KATHI REIDELSHÖFER: Grafik

MARION PENNINGER: Grafik

PETER NEUHAUSER: Projektbetreuung

ELISABETH STREICHER: Vermittlung

MANU PFAFFENBERGER: Projektbetreuung

LUIS WOHLMUTHER: Organisation Linz

JOHANNES KASTINGER: Technik

EDITH MAUL-RÖDER: Fotodokumentation

RUDI AGNER: Videodokumentation

### **Impressum**

Herausgeber, Verleger & f.d.l.v.: Medien Kultur Haus Wels,  
Pollheimerstraße 17, 4600 Wels. Projektleitung: Günter Mayer.  
Redaktion: Andreas Fellinger. Grafik: Kathi Reidelshöfer.  
Illustrationen: Stephen Mathewson. Andrea Lüth.

### **Wels beißt 13-jährigen Buben in den Fuß**

*Gestern konnte der 13-jährige Maximilian schon wieder lachen. Am Dienstagnachmittag war ihm, seiner Schwester und seiner Großmutter aber der Schock in die Glieder gefahren. Vermutlich ein Wels hatte den Buben beim Schwimmen im Badensee Wildenau in den Fuß gebissen.*

aus: OÖ. Nachrichten, 21.8.08

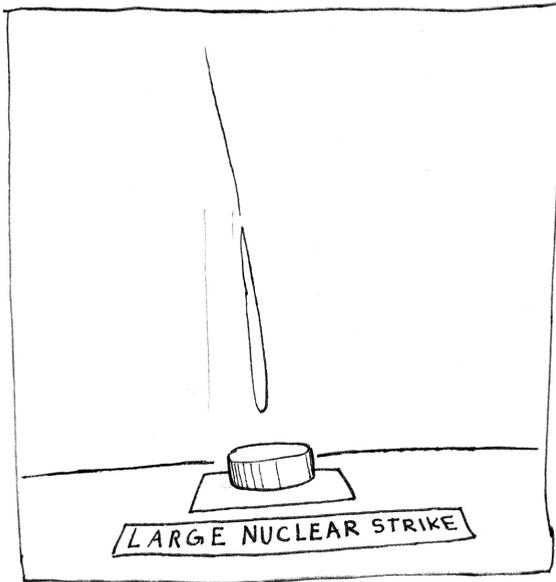
*Es liegt in der Natur der Kleinstädter und ist ihr Vergnügen, der Großstadt zu misstrauen. All die Leitprinzipien, die von einem Zentrum der Ideen und kulturellen Energien ausgehen könnten, werden als korrupt angesehen oder als eine andere Form von Pornographie. Kleinstädte sind eben so.*

aus: Don DeLillo, Weißes Rauschen, Roman, Rowohlt

## WOT JU RIALI NID

eine Erzählung von Andrea Orukambe

### 1 *Wie es begonnen haben könnte*



The Raindrop that destroyed  
the World

Was ich wirklich brauche, weiß kein Mensch. Dachte ich. Bis heute. Jetzt erfahre ich in diesem Linz09-Schau- fenster, dass die in Wels das für mich zu wissen vorgeben. Konsumistische Bevormundung à la „Raunz ned, kauf!“, kommunistische Bedarfserhebung à la „Was tun?“ oder klerikal-franziskanische „Brauche ich wirklich was?“- Bescheidenheitspropaganda?

Ich will das jetzt genau wissen, also setze ich mich in den im Flyer vorgeschlagenen Zug nach Wels. Jede Woche soll dort am Donnerstag eine Veranstaltung sein, die hier jeden Dienstag nur kurz angerissen wird. Und am Freitag auch noch was. – Und das jeweils acht Mal. Im Medien Kultur Haus. Nie gehört – bis heute. Ich be- trete das in ein überdimensionales Transparent gehüllte Haus mit gemischten Gefühlen, passiere ein paar Papier- maché-Elemente – und stehe vor dem Nichts. Weiße Wän- de, alles nackt, null Dekor. Weißwein, Weißbier, Weißbrot, Weißwurst. Na super, das hab ich wirklich gebraucht.

Also hinauf in den 1. Stock. Smarte klassische Musik, eine Unzahl livrierter Kellner, eine Upperclass-mäßig ge- deckte Tafel, Honoratioren und Philosophen sitzen da und tun auf wichtig. Da essen sie, die G’stopften – aber wert- loses Zeug, aufgemotzt. Die G’studierten zermartern sich und uns die Köpfe, „what you really need“. Derweil sitzen wir Plebejer mit unseren Bierflascheln im Parterre (wie passend!) und verfolgen das hochgeistige Treiben auf der

Leinwand. Strange. Widersprüchlich. Aber nicht unspannend. Unmerklich löst sich alles auf – mehr als das Nichts ist es schon ... Am besten, ich bleib gleich bis morgen da und geb mir gleich auch noch die „Sumpfstiven“ Ostermayer/Edlinger am Freitag. Abgründige Gespräche rund um die körperlichen, geistigen und seelischen Existenzen der Existenzen. Coole Sounds vorher, nachher und mittendrin. Ein steiles, im Haus fabriziertes Fahrrad wird einem mir unbekanntem Auftraggeber (Bürgermeister?) ausgehändigt. Es beginnt mir langsam, aber sicher zu gefallen. Von Orientierung eine erste, zarte Spur.

Aber was erwartet mich an den folgenden Donners- und Freitagen? Soziologinnen, Musikerinnen, Medienkünstlerinnen, Fotografinnen, Filmemacherinnen, Literarinnen, Computer- und Comic-Künstlerinnen, die sich dem Thema annähern, es durchleuchten und seine Grundlagen vermessen. Theoretisch, geometrisch, substanzuell. Aus allen denkbaren Richtungen, die Basics diskutieren, sich in Radikalität üben. Eine übergibt mir ein Glücksschwein, einer kocht mich afrikanisch ein, einer konzertiert mich in den Schlaf (zur Belohnung winkt ein kollektives Frühstück). Eine Maschine erklärt mir meine kulturelle Zugehörigkeit. Danke vielmals! Ich überlege ernsthaft, mich in den kommenden Wochen auf dieser Spielwiese auszubreiten. Bei der Gelegenheit will ich mir und mit anderen durch den Kopf gehen lassen, was ich wirklich brauche.

## 2 *Wie es geendet haben könnte*

Inzwischen weiß ich, wie erwartet, noch lange nicht, was ich tatsächlich brauche, bin mir aber ziemlich sicher, was ich sicher nicht brauche. Das ist schon eine ganze

Menge. Nur zur Kontrolle setze ich mich zu letzten Mal zum Pendeln in den Zug nach Wels, nur um zu beobachten, ob andere, darunter mittlerweile mir gut Bekannte, zu ähnlichen Ergebnissen gekommen sind, wie ich es bin. Ob sie das Selbe, etwas ganz Anderes, alles oder nichts brauchen.

Eigentlich ist die Situation hier nun reichlich paradox. Denn nach acht Wochen quillt das Medien Kultur Haus von oben bis unten über, schon im Eingangsbereich muss ich mir den Weg mit der Machtet durch Martin Dickingers Papiermaché-Sintflut schlagen. Alles ist angefüllt mit diesem und jenem, strotzt vor Erzeugnissen und Ergebnissen aller Art: Architekturmodelle, Graffities, Sounds, Texte an der Wand, Musiken, Dokumente, Comics, Objekte, Larifari und Philosophie. Ein paar Franzosen füllen die Tische vor ihnen mit Spielzeug, Schrott und anderen Materialien und fabrizieren daraus die zarteste und wüsteste Musik. Ich verwandle mich in dieser Umgebung in das reinste Barockengerl.

Die anfängliche Askese wich dem Luxus. Wuchs sich aus zum Überfluss. Bis zum Überdruss? Ich kann mich gar nicht entscheiden, ist alles so schön bunt hier – sang Nina Hagen mit dem Blick aus der DDR in die Auslage des Westens. Brauche ich zur Heimfahrt einen Güterzug? Was brauche ich wirklich? Alles oder nichts oder etwas von beidem? Mir wird einiges klarer als zuvor. Damit hätte ich jetzt nicht gerechnet.



## GEDANKEN & HINTERGEDANKEN

Neun Wochen lang, im Zeitraum zwischen Anfang März und Ende April '09, sowie für die vorherige Adaptions- und die nachherige Rückbauphase wird das Medien Kultur Haus (MKH) Wels seiner alltäglichen Funktion enthoben und in eine große *Denk- und Produktionswerkstatt* umgemodelt. Ateliers, Labore, Werkstätten, Veranstaltungs- und Präsentationszonen entstehen, ein Server archiviert alle während dieser Zeit erzielten Ergebnisse und erlaubt den KünstlerInnen direkte Zugriffe darauf. Workshops und Vermittlungsprogramme finden statt, ein Aufnahme- und ein Radiostudio stehen zur Verfügung, ein Fahrrad-Mobilitätszentrum entsteht, und zur Festigung der MKH-Infrastruktur werden eine Kantine, ein Shop und ein Infopoint im Haus installiert.

Unter dem Titel WHAT YOU REALLY NEED gehen KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen aus dem In- und Ausland aus unterschiedlichen Sparten in Theorie und Praxis der Frage nach, was man wirklich braucht (und was nicht). Bildende Kunst, Architektur, Film, Fotografie, Literatur, Musik, Elektronik, Comic, aber auch Soziologie, Philosophie und Soziokultur sind einige der Felder, auf und zwischen denen das Thema verhandelt wird. Ausgangspunkt ist das leere Haus, das nach und nach mit Arbeitsergebnissen gefüllt wird. Erwartet uns am Ende das *Barock*? Wir wissen es (noch) nicht.

WHAT YOU REALLY NEED schafft für zweieinhalb Monate eine *Ausnahmesituation* – vom künstlerischen, vom veranstalterischen, vom gesellschaftlichen Alltag. DenkerInnen und/oder ProduzentInnen verfügen über mehr Zeit als üblich für eigenes und kollektives Arbeiten; MKH-AktivistInnen haben außergewöhnlich viel Zeit und Raum für eine radikal neue Situation. Darüber hinaus: „Wels, die Stadt“ hieß ein alter, nichtssagender Marketingsslogan. Er charakterisierte Wels als *Modellort des Mittelmaßes* bzw. des Durchschnitts für Produkteinführungen – und außerdem als typische zweitgrößte Stadt. Der Analyse, Interpretation und Intervention sind sohin Tür und Tor geöffnet.

Die Frage, was man wirklich braucht, kann vielschichtig gelesen und beantwortet werden. Sie bezieht sich im ersten Moment aufs Konsumieren, aufs Kaufen von Dingen, kann und soll allerdings in weiterer Folge auf *existenzielle Bedürfnisse* ausgeweitet und zugespitzt werden – Zuneigung, soziales Umfeld, Erinnerung, Erfahrung, Erkenntnis, ...

Perspektiven ermöglichen die verschiedenen Genres aus unterschiedlichen Blickwinkeln: aus der Sicht von Sendern, Autoren, Kreativen, die die Frage zum Teil für andere überlegen; und aus der Sicht der Empfänger, Rezipienten, die die Frage auf sich beziehen und auf Einschätzungen und Entscheidungen drängen. Was man wirklich braucht, fragt nach Bedarf und Befriedigung, nach Definitionen von Bedürfnis und substanzieller Hinterfragung, *riskiert einen kritischen Blick* auf denkbare Lösungen. Eine Frage, der man sich widmet, wirft hunderte neue Fragen auf.

Beispiel 1: Braucht ein *Musiker* Instrumente, Klänge, Noten, Partituren? Wird für die verrichtete Arbeit ein Beleg in Form von Speichermedien benötigt? Und was brauchen die RezipientInnen bzw. KonsumentInnen von Musik, um das Werk als das gemeinte Werk hören und verstehen zu können?

Beispiel 2: Wieviel Wissen benötigt man zur Definierung des Bedarfs an *Architektur*? Wie wird dieser Bedarf artikuliert? Was ist erforderlich für einen Baustein, ein Modul im „richtigen“ Kontext? Fragen über Fragen pflastern den Anfang von allem.

Arbeits- und Schauplätze im Medien Kultur Haus sind die Werkstätten (*project spaces*) im 1. Stock, die jeweils über eine bis zwei Wochen frequentiert werden, sowie der große Galerieraum für permanent wachsende Ausstellungen und der Projektraum, in dem einmal pro Woche, also insgesamt neun Mal, ein so genannter „Nachtdienst“ stattfindet, flankiert von einer attraktiven Veranstaltungsschiene jeden Freitag. Diese „Nachtdienste“ werden auch

in die Linzer Außenstelle transferiert. Sie fungieren als kommunikative Brücke zwischen Wels und Linz, stellen eine Wechselwirkung zwischen den Schauplätzen und ihren AkteurInnen her, ermöglichen einen Austausch der Performances, ihre Rückstrahlung auf Wels und ihre individuelle Weiterentwicklung.

Was man wirklich braucht, stellt sich vielleicht, vielleicht auch nicht, heraus, sind Bedingungen, in denen man *arbeiten* kann und *faulenz* ebenso.

„Es gibt tatsächlich nur wenige Dinge, die man wirklich braucht“, klärt uns beim Googlen auf Platz eins ein gewisser Martin auf: „Reisepass, Ticket, Erfüllung der Einreisebestimmungen (z. B. Impfungen), Geld. Alles andere Nötige findet Ihr vor Ort, weil dort auch Menschen leben. Der Rest ist also realistisch betrachtet Geschmacksache. Dazu gehören für uns in erster Linie: unser *Kulturbeutel* (Seife, Zahnpasta & -bürste, Nagelschere, Tampons), Medizinbeutel (Wundversorgung & Basis-Medikamente), wenig Kleidung, Handtuch.“

Was man wirklich braucht, sagt der frühere, am 6. Jänner 09 verstorbene, MKH-im-Allgemeinen- und Youki-im-Besonderen-Mastermind Hans Schoiswohl, ein kritischer Geist, wie es sie wenige gibt, ist „die Bekämpfung der Arschlöcher und der“, wie er sie nennt, „Waksler da draußen“. Und zwar mehr denn je! Er selber könne das leider nicht mehr bewältigen, das müssten jetzt die Jungen übernehmen ...



## ZUM BEISPIEL

### Räderwerk

Ebenfalls über den gesamten Projektzeitraum forcieren Wolfgang Wurm und Arno Jungreithmeier die Innenstadt-Mobilitätsinitiative Räderwerk. Lust auf Entschleunigung und Gegen-Bewegung steht im Mittelpunkt des Räderwerks. Künstlerisch gestaltete Fahrräder und Fahrrad-Lastenanhänger werden für spezifische Zwecke und deren Auftraggeber produziert. Ökologisierung (siehe auch: Kantine!) ist ebenso ein Thema wie Rebellion auf Rädern.

### Bildende Kunst

Kontinuierlich wird sich – hauptsächlich, aber nicht nur – der Galerieraum mit Kunstwerken unterschiedlicher Ausprägung füllen. Fotografie, Comic, Skulptur, Video etc. frequentieren nach und nach den Raum und korrespondieren auf ihre Weise mit dem Grundthema, was man wirklich braucht.

### Kantine

Die ganze Zeit über betreibt das Team von Michael „Shorty“ das öko-logische Verpflegungskompetenzzentrum Kantine. Sämtliche dafür benötigten Lebensmittel werden aus der unmittelbaren Umgebung mit (Lasten-)Rädern (siehe: Räderwerk!), aus der mittelbaren mit öffentlichen Verkehrsmitteln angeliefert werden. WYRN-Mitwirkende werden dazu animiert, aus ihrer Lebensumgebung Materialien (Gewürze etc.) mitzubringen. Motto: kein Weg umsonst! Die Kantine reflektiert bis ins kleinste Detail, was man wirklich braucht. Öffnungszeiten: jeden Donnerstag und Freitag; Auftritte: Poor Cooking (3.–5. März), Rich Cooking (21.–23. April).



Andrea Lüth, O. T., 5,9 cm x 8 cm, Radierung, 2007

## Philosophie

Die dreiköpfige Philosophie-Gruppe von Robert Pfaller, Christiane Voss und Carl Hegemann wird zur theoretischen Grundlagenforschung die schier endlosen Weiten und Welten unserer Bedürfnisse durchleuchten. Diese Auseinandersetzungen werden auf unterschiedlichste Weise transportiert: Gedanken und Schriften werden gesammelt, Online-Interviews geführt, eine Philosophie-Hotline eingerichtet. Dem Bedürfnis nach geistiger und körperlicher Sättigung wird bei „Poor Cooking“ am Anfang (3.+5. März) und bei „Rich Cooking“ am Ende (21.+23. April) von „What you really need“ entsprochen.

## Architektur

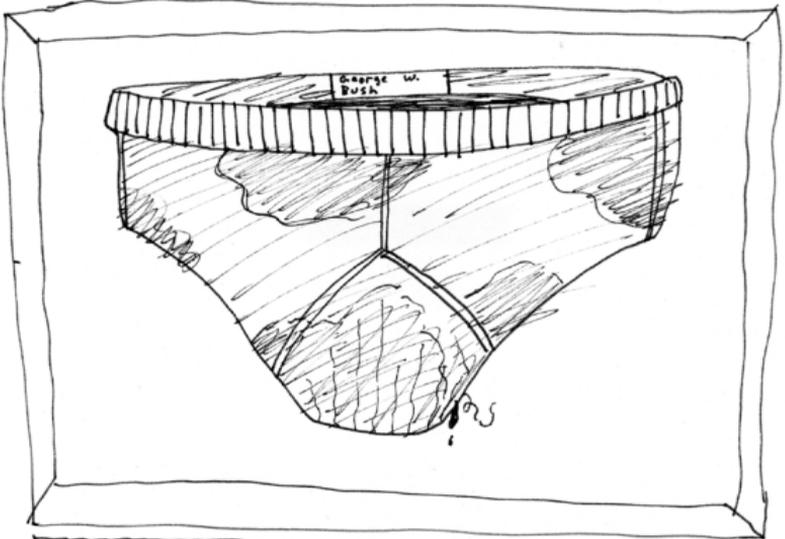
In Absprache mit dem MKH leistet ein Architektur-Team, bestehend aus Christoph Isopp, der von seinem Wiener Büro aus die junge, multinationale Kooperative „wonderland“ vertritt und vernetzt, der Pariser Gruppe EXYZT (Nicolas Henninger, François Wunschel, Phillipe Rizzotti, Pier Schneider, Gilles Burban) und dem Welser Bautrupp Orange die geeigneten konzeptuellen und baulichen Arbeiten für die Abwicklung von „What you really need“ im Medien Kultur Haus (MKH). Dabei wird auf die vielfältigen räumlichen und veranstalterischen Bedürfnisse Bezug genommen – sowie auf die eigennützige Absicht, dass sämtliche Ein-, Um- und Ausbauten keinen kurzfristigen Eventcharakter haben, sondern dem Medien Kultur Haus auch langfristig zugute kommen.

## Veranstaltungen

In zwei Teile gliedern sich die NACHTDIENST-Veranstaltungen, das sind die Auftritte jener KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen, die zuvor je eine oder mehrere Wochen im MKH ihre Projekte ausarbeiten: Jeden Dienstag kommt es – nach kurzfristiger Bekanntgabe des Veranstaltungsorts – in *Linz* zu rund halbstündigen Trailern der MKH-Nachdienste. Das sind Warm-up-Kurzauftritte in Möbel-, Gast- und sonstigen Häusern, die kurzfristig angesteuert und beworben werden. Jeweils zwei Tage später passieren am *Donnerstag* die Performances in voller Länge im Medien Kultur Haus *Wels* – bei geöffneter Kantine. Die Transfers von Wels nach Linz werden mit Kleinbus variabel und im Sinn einer schnellen Eingreifgruppe (Operation Goldhaube) organisiert.

Die im MKH aktiven Artists stehen jeweils am *Mittwoch*-Nachmittag (14 bis 16 Uhr) unter dem Titel TEEN SPIRIT für Kunstvermittlung und Auskünfte zu ihrer Arbeit zur Verfügung. Das Angebot richtet sich, wie der Name schon sagt, speziell an ein jugendliches Publikum, das sich von zeitgenössischer Kunst- und Wissensproduktion auf legere Weise ein Bild machen kann.

Veranstaltungen ohne vorherige Einarbeitungsphasen im MKH kommen während der acht FREI TAGE zur Geltung. Der Bogen spannt sich dabei von den Disziplinen Radio und Film über Musik und Kochen bis zu Objekt-Klang-Kunst und einer Diskussion. Die Devise lautet: Gemütlichkeit mit Substanz, Unterhaltung mit Haltung. Dem entsprechend hält während der Frei Tage die Kantine geöffnet.



◦ The Earth when George W. Bush ◦  
is finished with it. ◦